

Lärm : eine Bildspur von Joël Tettamanti = Une trace imagée de Joël Tettamanti = A picture sequence by Joël Tettamanti

Autor(en): **Tettamanti, Joël**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 10: **Infrastrukturen = Infrastructures**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Joël Tettamanti wurde 1977 in Kamerun geboren und wuchs in Lesotho und in der Schweiz auf. Nach dem Gymnasium in La Chaux-de-Fonds studierte er 1997 bis 2001 visuelle Kommunikation und Fotografie an der Ecole cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Seither zahlreiche und vielbeachtete Ausstellungen und Publikationen, jüngst die Werkschau «Local Studies», Ausstellung in der Fotostiftung Schweiz. Das Buch dazu: Local Studies, etc. publications, 2006. ISBN 978-3-00-020282-7

Lärm

Eine Bildspur von Joël Tettamanti

Lärm stört, ärgert, lässt nicht schlafen, Lärm schadet der Gesundheit. Wir produzieren ihn selbst und nehmen ihn in Kauf, weil mit ihm eine ganze Menge Annehmlichkeiten verbunden sind, auf die wir nicht verzichten möchten und oft auch nicht mehr können. Dazu gehört die hohe Mobilität einer Gesellschaft, die viel fliegt und viel fährt und dabei nebst anderen Immissionen auch reichlich Lärm verursacht. Wir reisen schneller und bequemer, mit dem Auto und mit dem Zug, aber betauern nicht selten die Beschaulichkeit des früheren Reisens, als der Blick aus dem Fenster noch der Landschaft, Dörfern und Städten folgen konnte. Heute verläuft die Fahrt oft vom Rest der Welt getrennt in langweiligen Korridoren, die seitlich von hohen Dämmen oder Lärmschutzwänden begleitet sind.

Schallhindernisse werden sie genannt, die nicht zu übersehenden Dispositive, die oft dominant und bedrängend dem Lärm entgegengestellt sind. Diese Strassenaccessoires draussen vor der Stadt und mitten in den Siedlungen besitzen selten gestalterische Qualitäten, wo sie doch den Raum gehörig verändern und versöhnliche Wirkungsmacht entfalten könnten. Die besondere Ästhetik der Lärmschutzwände ist in der Regel ziemlich öde, standardisiert, oft auch bedrückend. Sie dämmen den Lärm und nehmen die Sicht, von der Strasse aus und zur Strasse hin. Glaswände mildern die Trennung, und dort, wo Natur die Artefakte zurückerobert, mag sich Zuversicht breit machen, dass wir den Lärm vielleicht auf ausgleichende Art in den Griff bekommen. Joël Tettamanti fotografierte für uns Szenen zum Lärmschutz, die ohne Pathos vom Preis erzählen, den wir wider den Lärm bereit sind zu zahlen. Nott Caviezel

Une trace imagée de Joël Tettamanti

Le bruit nous dérange, nous irrite, nous empêche de dormir, le bruit nuit à la santé. C'est nous qui le produisons et nous l'acceptons parce que toute une série de commodités y sont associées auxquelles nous ne désirons pas renoncer et souvent nous ne sommes plus en mesure de le faire. Parmi ces commodités, on compte la mobilité dans une société qui voyage énormément en avion, en train et en voiture produisant ainsi, entre autres nuisances, beaucoup de bruit. Nous voyageons plus vite et plus confortablement en voiture et en train, mais regrettons parfois la tranquillité des voyages d'antan quand, depuis la fenêtre, nous pouvions suivre du regard le paysage, les villages et les villes. Aujourd'hui, le voyage se déroule souvent isolé du reste du monde dans des corridors ennuyeux bordés de hauts talus et de parois anti-bruits.

Ils sont appelés parois anti-bruit, ces dispositifs très visibles, souvent dominants et menaçants, de lutte contre la propagation du bruit. Ces accessoires routiers en périphérie ou au milieu des zones habitées ont rarement des qualités plastiques alors qu'ils transforment de façon significative l'espace et pourraient avoir un effet consensuel. L'esthétique des parois anti-bruits est, en règle générale, assez monotone, standardisée, souvent elle est aussi oppressante. Elles absorbent le bruit et empêchent de voir depuis ou vers la route. Si elles sont vitrées, les parois réduisent l'effet de coupure et maîtrisent le bruit par des mesures compensatoires là où la nature reconquiert les artefacts. Joël Tettamanti a photographié pour nous des protections phoniques qui parlent sans pathos du prix que nous sommes disposés à payer pour lutter contre le bruit.

Nott Caviezel

A picture sequence by Joël Tettamanti

Noise disturbs us, annoys us, does not allow us to sleep, and damages our health. We produce it ourselves and we accept it, because a great number of agreeable things that we do not want to – and often cannot – renounce to, are associated with it. These include the mobility of our society, which frequently flies and drives, and in addition to other emissions, also causes much noise. We travel faster and more comfortably, by car and by train, but often regret the tranquillity of travel in earlier days when the view from the window could still take in the landscape, villages and towns. Today the trip often takes place separated from the rest of the world, in boring corridors flanked at the sides by high embankments or noise protection walls.

They are called sound barriers; an apparatus impossible to overlook that is often used to counter noise in a dominating, urgent way. These street accessories located outside the city and amidst housing areas rarely have any design qualities, even though they substantially change space and have the potential to exert a conciliatory effect. The special aesthetic of noise protection walls is, as a rule, bleak, standardized, and often oppressive. They block sound but also the view from the street and of the street. Glass walls can reduce the separation, and where nature recaptures these artefacts, confidence can grow that we will be able to deal with noise in a more balanced way. Joël Tettamanti has photographed for us scenes about protection against noise that tell without pathos the price we are willing to pay to block noise.

Nott Caviezel

















